**Liebe Äthiopienfreunde, liebe Reisegruppe,**

unser Abflug kommt näher. Zugleich beschäftigen uns Meldungen der Presse und der österreichischen und deutschen Botschaft über Äthiopien. Manche überlegen sich auch, ob sie die Reise nicht für sich absagen wollen. Da gab es sehr viele Gespräche und Mails im Hintergrund. Meist waren sie nachfragend und abwägend. Es gab aber auch sehr alarmierte Wortmeldungen. Wir nehmen sie ernst. Zugleich – weil sich manche eMail-Kommunikation auch überschneidet – versuche ich die Anliegen der Reihe nach abzuarbeiten.

Wir sind in Kontakt mit verschiedenen Informationsquellen, um voneinander unabhängige Meldungen abwägen zu können.

Ich wurde gefragt, was ich **persönlich** zu der Krise in Äthiopien und unseren Reiseplanungen meine. Darum treffen wir eine bewusste Unterscheidung:

* Für **offizielle** Informationen sind die zuständigen Stellen und unsere Kooperationspartner als Veranstalter bei Chili-Reisen verantwortlich.
* Dennoch ist es nun an der Zeit, auch meine **persönliche Einschätzung** Ihnen wie gewünscht mitzuteilen, damit Sie selbst besser abwägen können, ob Sie die Reise antreten wollen oder doch lieber absagen.

1. Als wir vor 1 ½ Jahren begonnen haben, die Reise zu planen, waren keine außergewöhnlichen Probleme in Sicht. Ganz im Gegenteil: Äthiopien wurde mit dem ersten Preis der Kultur-Destinationen von der EU ausgezeichnet. Da fürchteten wir schon, dass die Preise explodieren oder wir keine Plätze mehr im Flugzeug oder Hotels bekommen werden.

In jeder Phase der Konkretisierung haben wir die Lage genau beobachtet und den jeweils nächsten Schritt geplant. Meines Erachtens wurde dabei an keiner Stelle etwas übersehen. Ich denke auch nicht, dass wir da einen Fehler gemacht haben.

Die größte Sorge hatte ich nämlich angesichts der Dürrekatastrophe, ob es vertretbar sein kann, trotz Hungersnot dort hinzureisen. Gott sei Dank war die letzte Regenzeit aber ausgiebig und lang. Zugleich muss man der äthiopischen Regierung zugutehalten, dass sie ein kompetentes und verantwortungsvolles Krisenmanagement unter Einbeziehung frühzeitiger internationaler Hilfe an den Tag gelegt hat und auf diese Weise unzählige Menschen vor dem Hungertod gerettet hat. Dazu hatten wir ja schon vor einigen Monaten eine erste Welle verstärkter Diskussionen im Hintergrund. Mir ist bewusst, dass meine Wertschätzung bzgl. des Krisenmanagements in der internationalen Presse nicht durchgängig geteilt wird. Dennoch habe ich es erlebt, wie internationale Hilfe und einheimische Strukturen gut ineinandergreifen. Dies ist auch eine verantwortungsvolle politische Gestaltungsaufgabe. Sie hat sich darin bewährt, dass trotz des enormen El-Nino-Phänomens im Jahr 2015 und 2016 die ganz große menschliche Tragödie ausblieb. Das war in dieser Region schon oft anders. Kaiser Haile Selassie ist im Jahre 1974 letztlich darüber gestürzt. Zehn Jahre später gab es eine Hungerkatastrophe mit über Million toten Menschen. Eine Kritik am Regierungshandeln im Hinblick auf das Ernährungsproblem kann ich gerade im Angesicht der rasant gestiegenen Bevölkerungszahlen in Äthiopien nicht nachvollziehen. Aber dennoch gilt hier: Alles, was gut ist, kann und muss noch besser gemacht werden.

Es wird sich bestimmt lohnen, in diesem Zusammenhang auf unserer Reise auch über das sogenannte „landgrabbing“ zu reden, da gerade in Afrika Land von internationalen Konzernen aufgekauft wird, um dort Landwirtschaft für den Export zu betreiben. Diese Güter sind ja Lebensmittel, die auch nach Europa verkauft werden. Arme Menschen, die ihr Land verlieren, sind u.U. zu allem bereit. Allerdings braucht Äthiopien auch Devisen durch den Export, um handlungsfähig zu sein …

Interessant sind bestimmt auch Gespräche zur Rolle Chinas in diesem Zusammenhang oder zu den europäischen Diskussionen bzgl. TTIP und CETA.

1. Es gibt grundsätzlich zwei vollkommen konträre Darstellungen der gegenwärtigen Situation: Auf der einen Seite stehen die Warnungen der europäischen Botschaften, auf der anderen Seite die Entwarnungen seitens der äthiopischen Botschaft und der verschiedenen Reiseveranstalter, die anders als „Studiosus“ ihre Reise nicht abgesagt haben. Wir haben glaubhafte Berichte verschiedener(!) Reiseunternehmen, dass ihre Reisen ruhig, wie geplant und sicher verlaufen sind. Insbesondere gab es keine Straßensperren. Sie waren auf unserer Route unterwegs. Allerdings weiß ich aus privaten Kontakten nach Äthiopien, dass es staatliche Gewalt gibt, die nicht mit unseren Menschenrechtsstandards vereinbar sind. Das ist mir auch schon vor Jahren aufgefallen. Ich gehe davon aus, dass unsere Kooperationspartner in Äthiopien dazu angehalten sind, diese Probleme herunterzuspielen. Diese Situation erinnert mich an chinesische (Dort ist es noch extremer.) und zum Teil auch an israelische (Hier merkt man es erst, wenn man auch in den palästinensischen Autonomiegebieten etwas mehr Zeit verbracht hat.) Verhältnisse in der Tourismusbranche. Hier muss jede/r sich ein eigenes Urteil bilden.

Ich finde es sehr angemessen, wie Bundeskanzlerin Merkel bei ihrem Besuch in Addis Abeba darauf hingewiesen hat, dass offene Gesellschaften mit demokratischen Spielregeln letztendlich viel stabiler sind. Ebenso könne die Polizei in Sachen Deeskalation geschult werden.

Auch in Mitteleuropa brauchten die Menschenrechte sehr lang, bis sie allgemein anerkannt und praktiziert worden sind. Gerade das sollte uns anspornen, sie überall ins Gespräch zu bringen und die zu stärken, die sie stärken.

1. Äthiopien hat einen innenpolitischen Konflikt, wie demokratisch oder autoritär die Verhältnisse sein sollen. Dieser innenpolitische Konflikt verschränkt sich mit (typisch afrikanischen) ethnischen Konflikten, welche Ethnie bzw. Stamm über andere dominiert. Ein Wir-Gefühl der nationalen und gemeinsamen Verantwortung fehlt da meist. Das ist aber kein singuläres äthiopisches Problem. Der rasante Industrialisierungsprozess in Äthiopien, der eigentlich vom Ausland stets gelobt wurde, mag soziale Konflikte mit anfeuern. Wir werden vor Ort bestimmt weiter darüber reden können. Festzuhalten ist, dass Ausländer und insbesondere Touristen nicht im Fokus der Aggression standen und stehen – im Gegenteil. Letztlich haben alle Bevölkerungsgruppen ein Interesse an der Präsenz von Touristen im Land. Sie sind oft ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftsfaktor. Darum nehmen alle Seiten Rücksicht auf Touristen. Allerdings kann man sich auf diese Rücksicht nicht vollständig verlassen. Denn soziale Wut ist manchmal auch blind – in jedem Land. Wer dann zwischen die Fronten gerät, kann auf keine Besonnenheit zählen. Wir haben einen Mailkontakt mit touristisch Reisenden, die **im Süden** Äthiopiens unterwegs waren und dieses Problem ganz stark betonen. Allerdings konnte ich ihre Schilderung, dass Touristen im Süden zu Schaden oder zu Tode kamen, bislang nicht im Internet bestätigt finden. Dass dies ein Presse- oder Internetecho gefunden haben muss, wenn es stattgefunden hat, bin ich mir sehr sicher. Zugleich bestätigt aber dieser private Kontakt auch indirekt die Einschätzung unseres Kooperationspartners in Äthiopien, dass der Süden Äthiopiens im Vergleich zum Norden der weitaus problematischere Teil ist. Wir bereisen den Norden. Von einem anderen, von uns unabhängigen Reiseanbieter wissen wir, dass er seine Reisen in den Süden aus diesem Grund „umgeroutet“ hat.

Trotzdem beunruhigen mich diese privaten Meldungen sehr. Ich werde weiter auf der Hut sein, um sie nach Möglichkeit schärfer fassen und einordnen zu können.

1. Probleme gibt es offenbar mit allem, was offiziell und staatlich ist. Die staatliche Infrastruktur ist oft Zielscheibe von Aggression. Das gilt auch für Autos von Regierungsstellen wie für Industrieanlagen, die von staatlichen Stellen leider oft über den Kopf der Betroffenen hinweg genehmigt wurden. Die Infrastrukturen von diplomatischen Vertretungen bzw. Botschaften könnten auf diese Weise auch mit Misstrauen belegt werden. Da sollte man sich einfach fernhalten. Von daher ist es sehr naheliegend, wenn Botschaften ihrem Personal enge Grenzen der Mobilität verordnen. Ich glaube dennoch, dass es vertretbar ist, der dt. Botschaft in Addis einen Besuch abzustatten. Allerdings müssen wir mit erhöhten Sicherheitsvorkehrungen rechnen.
2. Das Kleinwalsertal ist voller Touristen. Mehr als sonst. Viele Menschen verzichten vorsichtshalber auf Fernreisen und kommen zu uns in die Vorarlberger Berge. Die einheimische Hotellerie und die Bergbahnen freuen sich. Das zeigt: Unsere Welt als Ganzes hat sich verändert. Die Gewalt an sich hat nicht zugenommen. Die Statistiken sagen, dass der Gewaltquotient insgesamt sinkt. Allerdings wird Gewalt kleinteiliger und damit auch irgendwie alltäglicher und näher. Selbst Frankreich und die Türkei sind im Ausnahmezustand. An Belgien haben wir uns schon fast gewöhnt. Israel mit den palästinensischen Autonomiegebieten ist sozusagen in einen politisch legitimierten, normalisierten Dauer-Ausnahmezustand.

Trotzdem sind wir

* mit El-Al schon oft geflogen und andere viele hunderttausende Pilger auch,
* haben im besonderen Check-in für Israelflüge, der abseits liegt, falls doch mal eine Bombe hochgeht, in der Schlange gewartet,
* haben den Schützenpanzer gesehen, der uns auf der Startbahn eskortiert.
* Wir sind durch die Jerusalemer Altstadt gelaufen mit enormer Militärpräsenz, wunderten uns, dass israelische Schülergruppen alle bewaffnet begleitet werden, hielten die Behandlung der Palästinenser an den israelischen Checkpoints für vollkommen unangemessen, betrachteten die Einschusslöcher in den Wänden gegenüber unserem Hotel in Bethlehem usw.. Trotzdem möchte ich diese authentischen Erfahrungen nicht missen und würde jederzeit, wenn ich es organisiert bekäme, eine Reisegruppe dorthin begleiten.

Ich, und nun muss ich es noch einmal wiederholen, dass dies meine **persönliche Einschätzung** ist, halte Äthiopien in dieser Hinsicht sogar für das sicherere Land, da es im Moment die terroristische Gewalt eher an den Außengrenzen kennt und nicht an den touristischen Destinationen – im Gegensatz z.B. zu Frankreich oder der Türkei. Auch sind trotz des Nahost-Konflikts meist sehr viele Menschen in Israel und Palästina. Die Behörden dort haben Routine darin, Touristen im Angesicht politischer Konflikte so zu managen, dass diese die Begleitumstände letztlich als Normalität wahrnehmen. Z.B. räumen sie die Spuren der Konflikte sehr schnell wieder weg. Die Präsenz des Militärs vermittelt sogar eine Art Sicherheitsgefühl, z.B. rund um das Katharinenkloster am Berg Sinai in Ägypten. Ich **persönlich** schätze die Situation in Äthiopien im Moment ähnlich ein wie in Israel und nehme die Situation in Äthiopien so an wie im sogenannten „Heiligen Land“.

Wir werden hier auch noch mehr Parallelen auf der Reise entdecken zwischen Israel und Äthiopien.

1. Ich persönlich würde die Reise machen. Ich begleite die, die nach Äthiopien mitwollen, sehr gern und mit guten Gefühlen. Ich denke, wir werden Wunderbares erleben und viel lernen. Dabei müssen wir auch flexibel sein und im Hinblick auf die Reiseroute oder Pläne vor Ort schnell reagieren. Manche Dinge werden wir streichen: Z.B. persönliche Ausflüge zum Mercato in Addis Abeba. Zugleich respektiere ich jede Entscheidung gegen den Reiseantritt und betone, dass hier jede/r ganz frei ist, selbst und selbstverantwortlich entscheiden kann und muss.

Diese Freiheit geht so weit, dass ich letztlich niemanden zum Reiseantritt raten kann. Jede/r muss es selbst wissen und entscheiden.

Ich kann nur sagen: Ich selbst würde es tun. Und selbstverständlich begleite ich die, die mitkommen. Warum ich es tue, habe ich hier persönlich ausführlich dargelegt. Dabei betone ich nochmals, dass dies eine persönliche Einschätzung ist ohne offiziellen Anspruch.

1. Zuletzt noch eine Sachinfo: Im Moment arbeiten wir auch daran, dass wir die Visa-Erteilung noch sicherer machen. In der Zwischenzeit gab es nämlich Irritationen, ob das „Visa-on-arrival“ auch im Ausnahmezustand ausgestellt wird. Eine „Testperson“ hat es in der Zwischenzeit schon erhalten. Gut! Auch die äthiopische Botschaft bestätigt es. Doch wir gehen lieber auf „Nummer sicher“ und werden uns noch weiter um Klarheit oder eine Alternative bemühen.

Wir werden hier bestimmt auch eine Lösung finden und melden uns dazu in Kürze.

Ich hoffe, ich konnte Ihnen und euch eine gute Hilfestellung zur eigenen Entscheidungsfindung an die Hand geben.

Herzlich, Ihr und euer Frank Witzel